

Schwangerschaft, Familienplanung, Sexualität

25 Jahre DRK- Schwangerschafts- beratung

Kinderschutz: Gemeinsames Projekt mit Save the Children

Ukraine: Hilfe zur Selbsthilfe für Binnenflüchtlinge

Online-Seminar: Rotkreuz-Aufbaukurs jetzt im Netz

Gutes tun tut gut.

Dein Weg
Deine Entscheidung
Deine Erfahrung

Jetzt bewerben!



Bundesfreiwilligendienst beim DRK-Brandenburg

www.drk-brandenburg.de
Telefon: 0331 286 41 77



FOTOS: privat; Jolinda Flötotto/DRK-LV Brandenburg e.V.; Denise Senger/DRK-LV Brandenburg e.V.; Jolinda Flötotto/DRK-LV Brandenburg e.V.; Iris Mikiel/DRK-LV Brandenburg e.V.; Geno Breloer/DRK e.V.; Jolinda Flötotto/DRK-LV Brandenburg e.V.; DRK-LV Nordrhein e.V.

EDITORIAL



Dr. Frank-W. Hülsenbeck
Präsident

Liebe Leserin, lieber Leser,

vor 25 Jahren hat das DRK in Brandenburg ein völlig neues Angebot geschaffen: Die Beratungsstellen für Schwangerschaft, Familienplanung und Sexualität. Aus eigener Erfahrung – ich bin Vater von zwei Kindern – weiß ich, wie Kinder das Leben verändern. Neben der Freude über das neue Leben verändert sich der Alltag und wächst die Verantwortung für die eigene Familie. Die heutige Zeit ist für junge Menschen vielschichtiger und komplexer geworden und nicht selten von Zukunftsängsten geprägt. Die DRK-Beraterinnen stehen werdenden Eltern beratend zur Seite und bieten Unterstützung an. Jeder von uns kann in eine Krisensituation geraten, da ist es wichtig, sich jemandem anvertrauen zu können und Hilfe zu erhalten. Junge Familien haben finanzielle Sorgen, Zukunftsängste, Fragen zur sexuellen Orientierung oder wissen nicht, wie sie mit einer möglichen Behinderung ihres Kindes umgehen sollen. Die Beraterinnen sind Teil eines landesweiten umfangreichen Netzwerks und bilden sich regelmäßig weiter, um ganz nach dem Grundsatz des Roten Kreuzes Menschen in Not bestmöglich helfen zu können. Zwei der Beraterinnen stellen wir Ihnen in unserer Titelstrecke vor.

Ihr

titelbild



Von den Hilfesuchenden in den DRK-Beratungsstellen wollte sich niemand fotografieren lassen. Freundlicherweise hat sich DRK-Mitarbeiterin Julia Baum vom KV Potsdam/Zauch-Belzig, die auch gerade schwanger ist, zu einem Foto-Shooting bereiterklärt.

Foto: Jolinda Flötotto/DRK-LV Brandenburg e.V.

titel

06 25 Jahre Schwangerschaftsberatung: Kompetente und vielfältige Hilfe

kompakt

- 04 Deutsch-französischer Austausch
- 05 DRK und Lufthansa kooperieren

helfen

- 10 Kinderschutz in der Flüchtlingshilfe
- 12 Kolumne von Iris Mitsostergios · Ukrainisches Rotes Kreuz und DRK: Hilfe zur Selbsthilfe
- 13 Neues aus dem Blutspendedienst

vor ort

- 14 Aus den Kreisverbänden

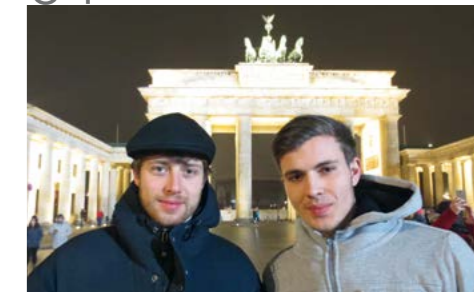
service

- 19 Knackpunkt Knie
- 20 Was gibt es Neues in der Ersten Hilfe?

rubriken

- 18 Menschen
- 22 Rätsel
- 22 Impressum

04



10



12



17



20





Ausflug nach Berlin: Der Franzose Antoine Grunenberger (l.) und Jonas Krause aus Brandenburg tauschen Erfahrungen im Freiwilligendienst aus

Freiwilligendienste

Deutsch-französischer Austausch

Elf junge Franzosen kamen im Rahmen eines deutsch-französischen Austauschprogramms der Freiwilligendienste Ende Januar nach Brandenburg. Sie besuchten gemeinsam mit elf Freiwilligen des DRK-Landesverbands Brandenburg unter anderem zwei Einsatzstellen für Freiwilligendienste: die Montessori-Grundschule in Neuruppin und die Integrative Kita der Lebenshilfe in Wittenberge. Bereits im November 2016 waren die Brandenburger eine Woche im französischen Marseille. Ziel des Austausch-Projektes ist es, junge Menschen, die gerade einen Freiwilligendienst in Frankreich und in Deutschland absolvieren, zusammenzubringen und das interkulturelle Lernen zu fördern. Im Fokus liegt insbesondere der Austausch über die Formate des Freiwilligendienstes in Deutschland und in Frankreich. Also worin liegen die Gemeinsamkeiten zwischen dem deutschen und dem französischen Freiwilligendienst? Wo gibt es Unterschiede?

Jonas Krause (18 Jahre, rechts im Bild) macht derzeit ein Freiwilliges Soziales Jahr im DRK-Krankenhaus in Luckenwalde. Er und Antoine Grunenberger (24 Jahre), der einen französischen Freiwilligendienst absolviert, haben sich in diesem Austauschprogramm kennengelernt: „Dieser Austausch war gut für uns, also für beide Nationalitäten, gemeinsam zu arbeiten und festzustellen, dass es keinen Unterschied gibt zwischen Franzosen und Deutschen. Toll war auch, dass das Seminar zweisprachig geführt wurde – das war für mich ganz wichtig“, sagt Antoine Grunenberger. Auch das Fazit von Jonas Krause ist positiv: „Also ich fand den Austausch sehr gut, weil wir dadurch neue Leute kennengelernt haben und weil ... also ich war noch nie in Frankreich. Dadurch habe ich jetzt mal das Land kennengelernt und Erfahrungen gesammelt.“

i **Interessiert an einem Freiwilligendienst?**
Weitere Informationen und Bewerbung bei: Denise Senger,
Tel.: 0331/2864-141, denise.senger@drk-lv-brandenburg.de

TERMINE

- 8.-9. 4. **Landesausschuss Wasserwacht**
- 8. 5. **Weltrotkreuztag**
- 12. 5. **Tag der Pflegenden**
- 1. 6. **Internationaler Kindertag**
- 9.-11. 6. **JRK-Landeswettbewerb in Wittenberge**

DIE ZAHL

61% ...

... der Deutschen wissen, dass 112 die europaweite Notrufnummer ist. Damit liegt Deutschland gemeinsam mit Rumänien, Bulgarien und den Niederlanden auf Platz 9. Im Durchschnitt wissen nur 48 Prozent der Europäer, welche Nummer sie im Notfall überall in Europa wählen müssen. Immerhin nimmt die Bekanntheit der Nummer zu: 2014 lag der europäische Durchschnitt noch bei 42 Prozent.

Quelle: Studie der EU-Kommission (COCOM 16-01), die Zahlen beziehen sich auf den Erhebungszeitraum 2015

Rotkreuzgeschichte

Historikerkongress in Australien

Zu einem dreitägigen Kongress kamen im Herbst 2016 rund 80 Rotkreuzhistoriker im südaustralischen Adelaide zusammen, wo an der dortigen Universität ein Forschungsschwerpunkt Rotkreuzgeschichte existiert. Unter den vier deutschen Teilnehmern war auch Rainer Schlösser, Leiter des Luckenwalder Rotkreuz-Museums und Sprecher der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Rotkreuz-Museen. In seinem Vortrag stellte er die Rotkreuz-Museen vor, die es in Deutschland gibt, berichtete über ihr Tun, ihr Leitbild und ihre Besonderheiten. Das Interesse war groß, und ebenso groß war die neidvolle Verwunderung, dass sich hierzulande eine so breit gefächerte Museumslandschaft der Geschichte des Roten Kreuzes widmet. Am Rande der Tagung blieb noch Zeit für einen Ausflug in das 30 Kilometer entfernte Hahndorf. Der Ort wurde 1838 als erste nicht-englische Siedlung von preußischen Auswanderern gegründet, unter denen sich auch etliche Brandenburger befanden.



Histories of the Red Cross Movement: Continuity & Change
 9-11 September 2016

Versetzte Wissenschaftskollegen in Staunen: Professor Schlösser stellte die breit gefächerte deutsche Rotkreuz-Museumslandschaft vor

FOTOS: Denise Senger/DRK-LV Brandenburg e. V.; DRK-KV Fläming-Spreewald e. V.; Patrick Kusche/DRK e. V.; Clemens Blihan; DRK-LV Brandenburg e. V.

Fortbildungsreihe

Psychische Erkrankungen bei Flüchtlingen erkennen



Mit der DRK-KommMit Fortbildungsreihe zum Umgang mit besonders schutzbedürftigen Flüchtlingen wurden seit April 2016 über 200 haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter in den Brandenburger Flüchtlingsunterkünften zum Thema Trauma geschult. Die Kooperation zwischen dem Deutschen Roten Kreuz (DRK) und der Beauftragten für Migration, Flüchtlinge und Integration der Bundesregierung, Aydan Özoguz, wurde im Dezember erfolgreich abgeschlossen. Gemeinsam mit den Trainerinnen des Psychosozialen Zentrums Brandenburg (KommMit e.V.) in Fürstenwalde beschäftigten sich die Teilnehmenden der 1,5-tägigen Fortbildung mit den häufigsten psychischen Erkrankungen wie PTBS, Depressionen, Angststörung, Anpassungsstörung, Somatisierung, psychogene Krankheiten und den Handlungsmöglichkeiten der Mitarbeitenden in den Brandenburger Flüchtlingsunterkünften des DRK.

i **Weitere Auskünfte gibt: Simon Ebner,**
simon.ebner@drk-lv-brandenburg.de

Synergien nutzen

DRK und Lufthansa Cargo vereinbaren Zusammenarbeit

Das DRK hat mit der Frachtfluggesellschaft Lufthansa Cargo eine Kooperation vereinbart. Am 1. Dezember letzten Jahres unterschrieben Peter Gerber, Vorstandsvorsitzender der Lufthansa Cargo, und DRK-Generalsekretär Christian Reuter den Rahmenvertrag. Im Krisen- oder Katastrophenfall müssen Hilfsgüter schnell in die betroffene Region gebracht werden. Lufthansa Cargo beabsichtigt, das DRK in humanitären Katastrophenfällen mit weltweiten Hilfsgütertransporten logistisch zu unterstützen. „Das DRK gewinnt mit Lufthansa Cargo einen neuen und starken Partner. Wir sind daran interessiert, diese Partnerschaft voranzubringen – auch über den Rahmenvertrag hinaus, denn es gibt eine Vielzahl von Synergien, die wir nutzen können“, sagt Nadine Haegeli, zuständig im Bundesverband für Unternehmenskooperationen.

Verbreitungsarbeit

Tagung zum Humanitären Völkerrecht



Im Dezember 2016 veranstalteten die DRK-Landesverbände Berlin und Brandenburg in Kooperation mit dem Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht (IFHV) der Ruhr-Universität Bochum eine Tagung zur Verbreitungsarbeit. Eingeladen dazu hatten die beiden Landeskonventionsbeauftragten, Iris Mitsostergios (Brandenburg) und Jana Hertwig (Berlin). Schwerpunkte der Veranstaltung waren die Grundlagen des Humanitären Völkerrechts, Humanitäres Völkerrecht in der Praxis sowie Humanitäres Völkerrecht und internationales Flüchtlingsrecht. Frank-Walter Hülsenbeck, Präsident des Landesverbands Brandenburg und Margret Diwell, Vizepräsidentin und Landesjustiziarin des Berliner Roten Kreuzes, begrüßten die Teilnehmer. Über die DRK-Flüchtlingshilfe berichtete Wolfgang Reitsch, Landesbereitschaftsleiter und Präsidiumsmitglied des Landesverbands Brandenburg. Unter den Teilnehmern waren auch Rechtsreferendare, Vertreter verschiedener Hilfsorganisationen sowie DRK-Mitarbeiter und Ehrenamtliche.

Ein Grund zum Feiern

Seit mehr als 25 Jahren finden schwangere Frauen, werdende Eltern, Paare mit Kinderwunsch, ungewollt schwangere Frauen, Jugendliche und junge Erwachsene professionelle Unterstützung in den psychosozialen DRK-Beratungsstellen an elf Standorten im Land Brandenburg.

Zum Jubiläum hat der DRK-Landesverband die Beraterinnen, Netzwerkpartner und Stakeholder zu einer Fachtagung im Hotel Mercure in Potsdam eingeladen.

Sozialstaatssekretärin Almuth Hartwig-Tiedt hob in ihrer Rede hervor: „Eine Schwangerschaft stellt im Leben einer Frau und ihres Partners ein sehr bedeutendes Ereignis dar. Neben der Freude auf das Kind kann sie aber auch Zukunftsängste und Zweifel auslösen, ob man die neue Aufgabe bewältigen kann. In dieser Lebenssituation hilft das landesweite Angebot von Schwangerschaftsberatungsstellen den Frauen und ihren Partnern. Der DRK-Landesverband Brandenburg und seine Kreisverbände sind verlässliche und unverzichtbare Partner für die Erfüllung der gemeinsamen Aufgaben.“

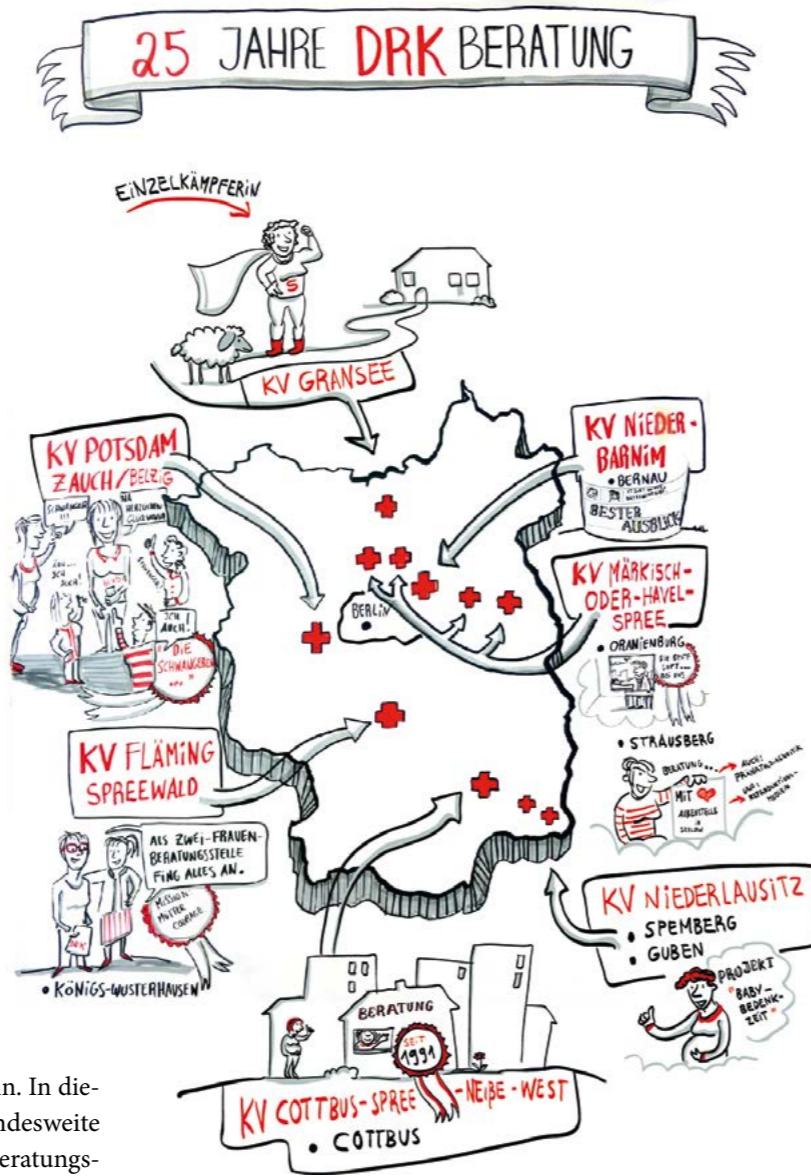


Staatssekretärin Almuth Hartwig-Tiedt

Wachsender Bedarf

Die Inanspruchnahme der Beratungsangebote wächst stetig: 2015 suchten insgesamt 4973 Frauen und Männer die DRK-Beratungsstellen auf. 2013 waren es 4815 Ratsuchende. Dabei ist der größte Anstieg im Bereich der sozialrechtlichen Beratung zu verzeichnen: von 1285 Menschen im Jahr 2013 stieg die Zahl auf 1400 in 2015. Hintergrund sind die komplexer werdenden sozialen und wirtschaftlichen Problemlagen vieler Familien.

„Viele schwangere Frauen und werdende Eltern fühlen sich überfordert bei der Orientierung und Beantragung möglicher Hilfen und Unterstützungsleistungen“, erzählt Viola Jacoby, strategische Fachberaterin beim DRK-Landesverband Brandenburg. „Die Beraterinnen unterstützen dann bei der Beantragung bedarfsgerechter Leistungen und vermitteln weiterführende Hilfen.“



In den elf DRK-Beratungsstellen in Brandenburg arbeiten 16 Sozialpädagoginnen und drei Psychologinnen. Fünf Beraterinnen haben eine Zusatzqualifikation als Paar- und Lebensberaterinnen, für die Beratung im Rahmen der Pränataldiagnostik sind zwei Kolleginnen ausgebildet. In jeder Beratungsstelle ist eine Beraterin für das Verfahren der vertraulichen Geburt qualifiziert.

Dokumentiert wurde die Jubiläumsveranstaltung auf besondere Art: Julia Both von 123Comics zeichnete die Vorträge und Grußworte auf Metawänden mit. Diese Art der Dokumentation bleibt sicher nachhaltiger in Erinnerung als ein klassisches Protokoll.

Im Anschluss an die Fachtagung hat der DRK-Landesverband die Beraterinnen zu einer Fahrt mit der historischen Straßenbahn durch die Landeshauptstadt eingeladen. Die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Potsdam Martina Trauth-Koschnik gab während der Fahrt Einblicke in das soziale Leben der Stadtteile, während zwei Frauen von der Potsdamer DRK-Werkstatt für behinderte Menschen den Gästen Kaffee und Kuchen servierten. Mit einem Abendessen und einem Kabarettprogramm klang die Jubiläumsveranstaltung aus.



Karin Venz kommt gerade aus dem Krankenhaus zurück, wo sie eine Schwangere betreut. „Bei der Patientin wurde in jungen



Karin Venz: Seit 25 Jahren leitet sie die Beratungsstelle in Strausberg

Jahren eine psychische Störung diagnostiziert und erfolgreich behandelt. Durch die Schwangerschaft ist die Krankheit jetzt wieder ausgebrochen, und wir mussten sie ins Krankenhaus überweisen“, erzählt Karin Venz. Die ausgebildete Psychologin und Psychologische Psychotherapeutin hat in 25 Jahren ein gutes Netzwerk aus Hebammen, Klinikärzten und Gynäkologen aufgebaut. So können Störungen frühzeitig erkannt und gezielt behandelt werden. „In den 80er-Jahren waren psychische Störungen in der Schwangerschaft noch gar kein Thema“, erzählt Karin Venz. „Aber in den letzten Jahren haben Forschungen gezeigt, dass Stresshormone der Mutter den Embryo schädigen können.“

Auch Pränataldiagnostik und Kinderwunschbehandlungen haben sich rasant weiterentwickelt, mit den psychischen Folgen werden die Paare aber oft allein gelassen. „Die Entscheidung, ob bei einem

Wenn die Hormone übernehmen

Durch den veränderten Hormonhaushalt kann es in der Schwangerschaft leichter zum Ausbruch von psychischen Erkrankungen kommen. Heute gibt es ein engmaschiges Netz an Hilfs- und Unterstützungsangeboten für werdende Mütter.

auffälligen Befund eine Spätabtreibung vorgenommen werden soll oder nicht, bedeutet für die Paare eine hohe psychische Belastung“, erzählt Karin Venz. Die DRK-Beraterinnen bieten auch Beratung und Begleitung zur vertraulichen Geburt an. Unter einem Pseudonym können die Frauen so alle ärztlichen Leistungen in Anspruch nehmen und in einem Krankenhaus sicher entbinden. Der Säugling wird von der Adoptionsstelle in Obhut genommen. Nur die DRK-Beraterinnen kennen die wahre Identität der Mutter und sind zur Verschwiegenheit verpflichtet. „Oft sind es finanzielle Sorgen, weshalb sich eine junge Mutter dafür entscheidet, ihr Baby wegzugeben“, erzählt Venz. Aber ich hatte auch schon ein junges Paar hier, die wollten die vertrauliche Geburt in Anspruch nehmen. Als ich ihnen die Möglichkeiten für finanzielle Förderung und Unterstützung auf-

gezeigt habe, haben sie sich doch für das Kind entschieden und wir haben gemeinsam die Sozialhilfeanträge ausgefüllt.“

Breite Hilfsangebote

Die Aufgaben der Beratungsstellen sind vielfältig: Sie geben Hilfestellung in der Schwangerschaft, bei Familienplanung und in Fragen zur Sexualität. „Es kommen immer neue Themen hinzu, und wir bilden uns regelmäßig fort“, sagt Karin Venz. „Das DRK in Brandenburg hat hier viel geleistet und uns Beraterinnen gut begleitet. Gemeinsam haben wir neue Konzepte und Curricula entwickelt.“

Zunehmend suchen auch Männer die Beratungsstellen auf, um mit einer Fachkraft zu sprechen oder auch um eine Vater-Kind-Kur zu beantragen. „Da haben sich die Väter emanzipiert“, sagt Karin Venz und lacht.



Gut beraten: Das DRK hilft auch bei Fragen zu vertraulicher Geburt, Kinderwunschbehandlung oder Pränataldiagnostik

Das ist ja aufgezeichnet!

Comic-Künstlerin Julia Both von 123Comics hat beim Jubiläum live mitgezeichnet. In den Beiträgen zum Titelthema sind einige ausgewählte Zeichnungen zu sehen.

FOTOS: Julia Both/123Comics (2); Iris Micker/DRK-LV Brandenburg e. V. (2); Jolinda Fiebert/DRK-LV Brandenburg e. V.

Die gleichen Fragen wie vor 25 Jahren

Immer wieder neu:

Die Schwangerschaft ist für jede Frau eine aufregende - und für manche auch unsichere - Zeit

Die DRK-Beratungsstellen bieten viel mehr als reine Konfliktberatung: Es geht um Fragen rund um Schwangerschaft und Geburt, Hilfen und Unterstützungsleistungen oder Familienplanung. Ein weiterer Schwerpunkt ist die sozialpädagogische Aufklärungsarbeit.

VON IRIS MÖKER

Kichernd sitzen die Schülerinnen im Potsdamer Familienzentrum am Schlaatz und fragen sich, was dieser Vormittag wohl bringen wird. Sexualpädagogik steht heute für die sechste Klasse auf dem Stundenplan. Die drei Unterrichtsstunden finden in geschütztem Rahmen statt: Mädchen und Jungen getrennt, außerhalb der Schule und ohne Lehrer. Corinna Kmezik und ihre Kolleginnen von der Potsdamer DRK-Beratungsstelle stehen an diesem Tag vor den Elf- und Zwölfjährigen.

„Zu den Lehrern stehen die Kinder in einem Abhängigkeitsverhältnis, und der Unterricht findet immer gemeinsam statt. Hier bei uns haben sie eher den Mut, ihre Fragen zu stellen“, erzählt Corinna Kmezik.

Zumal die Beraterinnen auch hier der Schweigepflicht unterliegen. Der Damm ist meist schnell gebrochen, die Fragen haben auch schon vor 25 Jahren die Heranwachsenden bewegt. Es sind Fragen zur Veränderung des Körpers, zur Menstruation und zu sexuellen Orientierungen. „Die Rahmenbedingungen haben sich durch den Medienkonsum allerdings verändert. Diese ständige Verfügbarkeit durch soziale Medien und die dort vermittelten Botschaften kollidieren mit der emotionalen Entwicklung der Kinder. Sie haben das Gefühl, allein an ihrem Äußeren gemessen zu werden“, so Kmezik.



Mein Körper ist okay

Die Beraterinnen vermitteln den Kindern ein neues Körperbewusstsein: „Es ist mein Körper. Er ist so, wie er ist, okay.“ Und sie räumen mit Vorurteilen auf: Als Mädchen darf man auch mal einen Jungen ansprechen, den man toll findet und muss nicht warten, bis er den ersten Schritt tut. Oder: Für Verhütung sind beide Sexualpartner verantwortlich, nicht nur die Frauen, weil sie schwanger werden können. Dieses Thema bewegt eher die Jugendlichen der 8. und 9. Klassen. Sie möchten auch wissen, ob man die Pille vom Frauenarzt ohne die Eltern verschrieben bekommt und werden darüber aufgeklärt, was es bedeutet, Eltern zu sein. „Junge Frauen mit geringem Selbstwertgefühl glauben manchmal, ein Baby würde ihnen Achtung verschaffen und sie aufwerten“, erzählt Corinna Kmezik aus den Erfahrungen ihrer Beratungstätigkeit. „Wir versuchen ihnen klar zu machen, welche Verantwortung und Belastung Elternsein mit sich bringt.“

Streng vertraulich

Die gleichen Fragen an einem anderen Ort: Einmal im Monat bietet Corinna Kmezik Beratung in den Werkstätten für behinderte Menschen an, da viele Menschen mit Behinderung in ihrer Mobilität eingeschränkt sind. „Das wird sehr gut angenommen“, sagt Kmezik. Die streng vertraulichen Gespräche finden in einem extra Raum ohne Betreuer statt. „Anfangs war es für die Ratsuchenden ungewohnt, ohne ihre Betreuer etwas zu machen. Aber wir konnten schnell ein gutes Ver-



Persönliche Beratung: Corinna Kmezik (r.) arbeitet seit 25 Jahren in der DRK-Beratungsstelle in Potsdam – heute leitet sie ein Team aus vier Mitarbeiterinnen

trauensverhältnis aufbauen.“ Auch viele junge Frauen mit Behinderung haben den Wunsch, ein Kind zu bekommen. „Kinderwunsch ist ganz natürlich“, so Kmezik. Die Beraterinnen erzählen ihnen, welche Verantwortung das bedeutet und auf welche Hilfen und Unterstützungsleistungen sie Anspruch haben.

Anspruch auf Beratung

Vor zwölf Jahren haben die Beraterinnen erstmals in den DRK-Behindertenwerkstätten in Potsdam ihre Leistungen angeboten. Zuerst in einer Gruppenveranstaltung: „Die Resonanz war überwältigend, der Saal war voll und alle hatten viele Fragen. Aber wir haben schnell beschlossen, auch hier Einzel- und Paarberatung anzubieten“, erzählt Kmezik. Laut Schwangeren- und Familienhilfeänderungsgesetz von 1995 hat jeder Mensch einen Anspruch auf Beratung zu Themen rund um Schwangerschaft, Sexualität und Familienhilfen. Beratung gibt es auch für die Eltern, denn das Thema Sexualität und Behinderung ist in der Gesellschaft noch immer schwierig. „Manche Eltern, die ein Kind mit Behinderung haben, sehen

es immer als Kind – auch wenn es schon 35 ist“, erzählt Kmezik und berichtet von Eltern, die bei ihr anriefen und sich beschwerten: Seit der sexualpädagogischen Aufklärung habe ihr erwachsener Sohn jetzt ein Sexualeben. Andere Eltern wollten ihre Tochter sterilisieren lassen, aber der Frauenarzt habe sich geweigert. Hier klären die Beraterinnen geduldig darüber auf, dass jeder Mensch einen gesetzlichen Anspruch auf Selbstbestimmung hat.

Und die Beraterinnen? Sie haben oft Klienten mit schweren Schicksalsschlägen oder familiären Krisen. Wie gehen sie selbst damit um? „Wir haben eine Supervisorin, die uns betreut, und sprechen in den Teamsitzungen über kritische Fälle. Da ist es wichtig, dass wir uns untereinander gut verstehen und so ein tolles Team sind“, sagt die Leiterin der Potsdamer DRK-Beratungsstelle Corinna Kmezik. Und sie hat noch ein ganz persönliches Ritual entwickelt: Nach jedem Gespräch macht sie Fenster und Tür weit auf, um den Raum zu klären – auch nach diesem Interview. ■



DRK-Beratungsstellen

Adressen und Ansprechpartner finden Sie unter www.drk-brandenburg.de





Gute Stimmung:
Mitarbeiter Rajaai
Alkoujah spielt Karten
mit einem Mädchen
aus Tschetschenien

Ein bisschen Normalität

Das Deutsche Rote Kreuz hat in der Erstaufnahme Eisenhüttenstadt in Kooperation mit der Kinderrechtsorganisation Save the Children mehrere Projekte zum verbesserten Schutz von Kindern auf den Weg gebracht. Damit soll das Leben von Flüchtlingskindern wieder in halbwegs geregelte Bahnen kommen.

VON JOLINA FLÖTTOTTO

Im Eingang zum Familienwohnhaus der Erstaufnahmeeinrichtung in Eisenhüttenstadt steht ein kleiner Junge und weint. Die umstehenden Bewohner versuchen, ihn zu beruhigen. Es hilft nichts, er will zu seiner Mama. Aber die mit ihrem Sohn allein aus Tschetschenien geflüchtete Frau liegt mit Wehen im Krankenhaus. Sabine Weiss ist sofort zur Stelle. Sie kniet sich auf den Boden, umschließt behutsam die Hände des Jungens und spricht ihn ruhig und in fließendem Russisch an.

Sabine Weiss ist Kinderschutzfachkraft und auf Fälle wie diesen spezialisiert. Nach ihrem Studium der Vorschulpädagogik und Kinderpsychologie in Moskau und vielen Stationen in der sozialpädagogischen Arbeit

ist die erfahrene 51-Jährige seit November 2016 für die Kinderrechtsorganisation Save the Children tätig. In der Kooperation mit dem DRK ist sie dafür verantwortlich, die Kinderschutzstandards in der Unterkunft auszubauen.

Kinderfreundliche Bereiche bieten den Kindern eine sichere Umgebung

„Kinder, die nach einer anstrengenden und gefährlichen Flucht nach Eisenhüttenstadt kommen, sind in einem sehr verletzlichen Zustand“, sagt Weiss. Sie haben in ihren jungen Jahren häufig Dinge erlebt, die ein Mensch normalerweise nicht erleben muss. Ihr Zuhause wurde zerstört, sie haben Familienangehörige verloren oder mussten

vor gewaltsamen Konflikten fliehen. In Deutschland angekommen, wissen viele Familien immer noch nicht, wie es weitergeht.

Damit die Kinder wieder Halt im Leben gewinnen, brauchen sie eine sichere und stabile Umgebung. In Eisenhüttenstadt haben das DRK und Save the Children deshalb sogenannte Child Friendly Spaces, also kinderfreundliche Bereiche, eingerichtet. Dahinter steht ein international anerkanntes Konzept aus der humanitären Hilfe, das Richtlinien für kinderfreundliche Schutz- und Spielräume festlegt. Beim Toben mit Gleichaltrigen, Basteln, Singen oder Tanzen finden die Kinder in belastenden Situationen wieder Entspannung, fühlen sich si-



Sabine Weiss: „Kinder brauchen eine Umgebung, in der sie sich verstanden fühlen“

cher und bekommen durch die geregelten Tagesabläufe und Routinen allmählich wieder ein Gefühl von Normalität. In Eisenhüttenstadt soll das für möglichst viele Kinder gelingen. Neben dem bestehenden Betreuungsraum haben das DRK und Save the Children deshalb zwei zusätzliche Schutz- und Spielräume geschaffen, in denen die Kinder wochentags von 8 bis 16 Uhr mit unterschiedlichen Angeboten betreut werden.

Einer, der das Betreuungsangebot fast täglich nutzt, ist der zehnjährige Emin (Name geändert). Er ist mit seiner schwerkranken Mutter und seinen vier Geschwistern aus Tschetschenien geflohen. Als kleiner Junge musste er miterleben, wie sein Vater von unbekanntem Männern überfallen und verschleppt wurde. Bis heute ist ungewiss, ob er noch lebt. Jetzt posiert Emin lässig im Türrahmen des Spielzimmers und blickt fragend zu Sabine Weiss. „Komm rein!“, sagt sie. Er schmunzelt und steuert zielstrebig auf die große Autokiste zu. „Beim Spielen kommt Emin zur Ruhe und vergisst für einen Moment die Ereignisse, die ihn schwer belastet haben“, erklärt Weiss.

Arbeiten mit Flüchtlingskindern – kein Job wie jeder andere

Auch wenn auf den ersten Blick vieles danach aussieht – es ist kein normaler Erzieherjob, den die Mitarbeiter in der Flüchtlingsunterkunft leisten. „Abgesehen vom

Umgang mit vielen bewegenden Schicksalen, müssen sie Kinder aus 35 Nationen mit unterschiedlichsten kulturellen Herkünften vereinen, sprachliche Barrieren überwinden, Kinder mit Behinderungen integrieren. Und sie müssen Traumata und Bedürfnisse erkennen, die mit der ganz besonderen Situation von geflüchteten Kindern einhergehen“, sagt DRK-Objektleiter Stefan Bley. Die Erzieher bauen Vertrauensverhältnisse zu den Kindern auf, können sie aber nur für eine kurze Zeit begleiten und wissen nicht, was mit ihnen nach ihrer Zeit in Eisenhüttenstadt passiert. Für die meisten Mitarbeiter ist das belastend.

Die Kooperation mit Save the Children ist deshalb eine wichtige Unterstützung für die Mitarbeiter: Im Rahmen des Mentorings arbeiten Sabine Weiss und zwei weitere Fachkräfte von Save the Children intensiv mit den Erziehern und Sozialbetreuern des DRK zusammen, schulen, beraten und begleiten sie. Da das Betreuungsangebot in den Schutz- und Spielräumen zeitlich und räumlich begrenzt ist, legt das Projekt auch ein Augenmerk darauf, wie Kinder außerhalb der geschaffenen Räume – in Fluren, Gängen und Gemeinschaftsräumen – geschützt werden können. Hier ist die enge Zusammenarbeit und Absprache der Mitarbeiter besonders wichtig, damit sie Ge-

fährdungssituationen frühzeitig erkennen. Mit Weiterbildungen wie dem „Training zur psychosozialen Unterstützung“ lernen die DRK-Mitarbeiter unter anderem, wie sie psychische Belastungen bei den Kindern richtig einschätzen und mit diesen umgehen.

Auch die Zusammenarbeit mit den Eltern erfordert viel Fingerspitzengefühl. Verhält sich ein Kind auffällig, ist es aggressiv oder sehr anhänglich, werden die Eltern aufgesucht. Maßregelungen sollen dabei aber vermieden werden: „Wir wollen die Eltern weder mit unseren Erziehungsvorstellungen überrollen, noch sie zu sehr aus ihrer Verantwortung entlassen. Uns geht es viel eher darum, gemeinsam festzustellen: Was braucht das Kind eigentlich?“, sagt Bley. Die Eltern sind in der Regel sehr dankbar für diese Unterstützung, denn sie sind durch die Fluchtsituation häufig selbst belastet und können sich nicht ausreichend kümmern, erklärt Stefan Bley.

Im Eingangsbereich des Familienwohnhauses ist mittlerweile wieder Ruhe eingekerkert. Der Junge hat sich beruhigt und wird von DRK-Mitarbeitern und einer befreundeten Familie betreut. Das DRK hat nach Rücksprache mit Sabine Weiss Kontakt zur Mutter aufgenommen. Sie hat die Entbindung gut überstanden und wird auch ihren großen Sohn bald wieder in die Arme schließen können. ■



Feinarbeiten: Im Spielraum kommen die Kinder beim Basteln zur Ruhe

FOTOS: Jolina Flöttotto/DRK-LV Brandenburg e.V.

Kolumne von Iris Mitsostergios

Tragen wir es in die Welt!



Lebenslanges Lernen bleibt in: „Der Mensch ist auf Erden, sich zu bilden und dann wieder die Welt“, so der deutsche Lyriker und Erzähler Clemens Brentano (1778 - 1842). Dieses Zitat ist auch wertvoll im Hinblick auf das

Anliegen der Verbreitungsarbeit: Kenntnisse über die Regeln des humanitären Völkerrechts sowie die Grundsätze und Ideale der Rotkreuz- und Rothalbmond-bewegung zu vermitteln, ist ihr Ziel. Mit jeweils unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten richtet sie sich an politische und gesellschaftliche Entscheidungsträger, Streitkräfte und Polizei, Juristen, medizinisches Personal, Schüler und Studierende, Medien sowie an die allgemeine Öffentlichkeit.

Eine Etappe auf diesem Weg war die gemeinsame Tagung zur Verbreitungsarbeit der DRK-Landesverbände Brandenburg und Berlin in Kooperation mit dem Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht (IFHV) der Ruhr-Universität Bochum. Sie soll als Teil der entsprechenden Angebote innerhalb des DRK zukünftig regelmäßig stattfinden (s. a. Bericht S. 5). Der Grundgedanke der Menschlichkeit bestimmt das Wirken des DRK: Menschliches Leiden überall und jederzeit zu verhüten und zu lindern, Leben und Gesundheit zu schützen, der Würde des Menschen Achtung zu verschaffen sowie gegenseitiges Verständnis, Freundschaft, Zusammenarbeit und einen dauerhaften Frieden unter allen Völkern zu fördern. Dies in die Welt zu tragen, ist unsere Aufgabe.

Hier schreiben im Wechsel Iris Mitsostergios, Landeskonventionsbeauftragte des Brandenburger DRK, und ihr Vorgänger im Amt, Dr. Hellmuth Borschberg.

Selbstbestimmt entscheiden

Der Ukraine-Konflikt hat viele Menschen im eigenen Land zu Flüchtlingen gemacht. Rund 5 000 Familien erhalten Wertkarten für Lebensmittel und Medikamente, die das Ukrainische Rote Kreuz und das DRK in einer gemeinsamen Aktion verteilen.



Trotz Waffenstillstandsabkommen und Friedensgesprächen kämpfen im Südosten der Ukraine Regierungseinheiten gegen prorussische Separatisten. Oksana ist mit ihrer Tochter Mascha, den beiden Söhnen Timofej und Pawel sowie ihrem Vater vor den Kämpfen geflohen. In einem leer stehenden Haus im ukrainischen Charkow hat die junge Mutter mit ihrer Familie eine vorübergehende Bleibe gefunden. Die Geflüchteten leben von Sozialhilfe. Oksana würde gerne frisches Obst für die Kinder oder Medikamente für den Vater kaufen. Damit die Binnenflüchtlinge sich selbstbestimmt Dinge des täglichen Bedarfs besorgen können, verteilt das Ukrainische Rote Kreuz (URK) zusammen mit dem Deutschen Roten Kreuz scheckkartengroße Lebensmittel- und Apothekengutscheine. Sie berechtigen zum Kauf von Waren in ausgewählten Supermärkten und Apotheken. Die beiden Gutscheine werden einmal im Monat ausgegeben und haben einen Wert von insgesamt 30 Euro. Rund 5 000 ukrainische Flüchtlingsfamilien wer-



Einmal monatlich: Oksana (M.) kann mit der Karte im Wert von 30 Euro für ihre Familie in ausgewählten Läden und Apotheken einkaufen

den auf diese Weise unterstützt. „Die Menschen erwerben vor allem Mehl, Milch, Öl, Nudeln, Waschpulver und Windeln“, sagt Anja Böhnke, zuständige Länderreferentin für Zentralasien und die Ukraine im Team Internationale Zusammenarbeit des DRK-Generalsekretariats. Und betont: „Alkohol und Tabak sind tabu.“ Die 47-Jährige war jüngst vor Ort. Sie sagt: „Die Hilfe wird dringend gebraucht. Die Menschen sind dankbar. Und manche erklären, dass die Gutscheine ihr Leben gerettet haben.“ Das gemeinsame Projekt von DRK und URK soll bis Sommer 2019 fortgeführt werden. Die Kosten in Höhe von 1,64 Millionen Euro werden vom Auswärtigen Amt und vom DRK getragen. ■

FOTOS: privat; Gero Brielbeer/DRK e. V. (2)



Leckeres Buffet: Die Schüler kümmern sich auch um das leibliche Wohl der Spender

Von Schülern initiierte Blutspendeaktion

Perleberg: Schöne Tradition an Berufsschule

Seit zehn Jahren Tradition: An der Schule für Gesundheitsberufe in Perleberg organisieren die Ausbildungsjahrgänge jedes Jahr ein- bis zweimal einen Blutspendetermin. Zusammen mit dem DRK-Blutspendedienst Nord-Ost wird dafür in die Räumlichkeiten der Schule eingeladen. Die Auszubildenden sind sich einig: „Blut wird uns immer auf unserem beruflichen Weg begleiten. Umso wichtiger ist es, dass wir möglichst viel darüber wissen.“ Die Schüler bringen oft schon Berufserfahrung mit und sind nach der Ausbildung als Fachkräfte in der Region begehrt. Unterstützt werden sie bei ihren Aktionen von ihrem Dozenten Daniel Neubecker. Der Lehrer ist auch selbst Blutspender.



Ideen für mehr Aufmerksamkeit: Im Vorfeld wird für Blutspenden geworben

Den Startschuss für die Blutspendeaktionen hatte der Jahrgang 2007 gegeben. Nach den acht Stunden der Unterrichtseinheit Transfusion wollten die damaligen Auszubildenden selbst Blut spenden und den Kreislauf des Blutes von der Spende bis zur Transfusion begleiten. In Kooperation mit dem DRK-Blutspendedienst wurde zunächst ein Blutspendetermin im Kreis-krankenhaus eingerichtet. Seit 2013 finden

die Blutspendeaktionen nun in den Räumen der Schule statt. Seither haben sich die Spenderzahlen während des Termins verdoppelt: Nicht selten gab es mehr als 100 Freiwillige. An den bisherigen 13 Terminen wurden 1 191 Blutspenden entgegengenommen, unter den Spendern waren 294 Erstspender. In diesem Jahr hat der Ausbildungsjahrgang 2014 die Initiative ergriffen und Bürger, Mitschüler, Mitarbeiter der Schule, Freunde und Familienangehörige zum Aderlass für die Patienten in der eigenen Region gebeten. Bei dem Termin betreuen die Schüler die Spender und sorgen für ein leckeres Imbissbuffet. Und wenn Zeit ist, spenden sie an diesem Tag auch selbst Blut. Die Auszubildenden verantworten auch die Öffentlichkeitsarbeit im Vorfeld des Blutspendetermins. So entsteht zu jeder Spendenaktion ein eigenes Fotomotiv. Zur Jubiläumsausgabe des Blutspendetermins 2017 laufen bereits jetzt die Köpfe mit ersten Ideen heiß.



Bei guter Tat ertappt: Auch Dozent Daniel Neubecker lässt Blut fließen

Für Erstspender

Neues Heft „Meine Blutspende“

Der DRK-Blutspendedienst heißt seine Erstspender bis zum Ende des Jahres mit einem neuen Informationsheft willkommen. Mit dem informativen Booklet bedankt er sich gleichzeitig für ihr Engagement als Lebensretter. Das Heft „Meine Blutspende“ ist ein wichtiger Begleiter bei den ersten Blutspenden, denn es gibt einen optimalen Einstieg in dieses lebenswichtige Thema. Der Spender erhält unter anderem Informationen über die Verteilung der Blutgruppen in Deutschland und über den Weg des Blutes nach einer Blutspende. Nach zwei Blutspenden innerhalb von zwölf Monaten nach Erhalt des Heftes dürfen sich die Besitzer zudem über eine kleine Überraschung als Dankeschön freuen. Nach der dritten Spende innerhalb dieses Zeitraums erhält der Spender darüber hinaus einen Gesundheitscheck, bei dem zusätzliche Blutwerte untersucht werden. Über die Untersuchungsergebnisse wird der Spender informiert.



Informationen und Termine

unter www.blutspende.de
(Bundesland Brandenburg) oder unter der
Hotline **0800-1194911**
(kostenlos aus dem deutschen Festnetz)



Gut ausgebildet:
Rettungshund Laila
mit Hundeführer
Andreas Jugel

KV Brandenburg/Havel
Auf der richtigen Spur

Ihren Nasen entgeht nichts: Die Rettungshundestaffel des Kreisverbands Brandenburg/Havel kommt im Durchschnitt alle zwei Wochen zum Einsatz. Dabei werden die Tiere mit den guten Nasen nicht nur für das Brandenburger Land angefordert. So auch im Februar, als mehrere Helfer der Staffel mit Rettungshund Leila nach Stendal (Sachsen-Anhalt) gerufen wurden. Hier konnte der Mantrailer (engl. man ‚Mensch‘ und trail ‚verfolgen‘) die Polizei bei der Suche nach einer vermissten Person in die richtige Richtung zu einem Waldgebiet führen. Die Polizei habe zwar auch eigene Hunde, so Kreisvorstand Andreas Griebel. Diese seien jedoch häufig schon anderswo im Einsatz. „Wie in diesem Fall werden wir auf Anforderung der Polizei oder der Rettungsleitstelle aktiv. Nach einem Anruf fahren in der Regel drei Helfer und der Hund los“, so Griebel. Seit vielen Jahren bildet der Kreisverband regelmäßig neue Hunde aus. ■

Erstaufnahmeeinrichtung Wünsdorf
Buntes Faschingsfest für Flüchtlingskinder



Maskierte Bande: Die Kinder hatten Spaß daran, einmal in eine andere Rolle zu schlüpfen

Viele Tage bastelten die Bewohner mit Sozialbetreuern Masken, Hüte, Röcke, Pinatas – alles für den großen Tag. Letzten Montag strömten die Bewohner dann endlich in die liebevoll geschmückte Mensa zur Faschingsfeier. Zuerst traten die kleinen Zirkusartisten auf. Sie jonglierten mit Bällen, Ringen und Tüchern, drehten Teller auf einem Stab und präsentierten ihre Kunststücke dem staunenden Publikum. Danach gab es Kinderkarnevalsmusik zu mehreren Polonaisen, Stuhl- und Luftballontanz für die Kleinen, die diesen Tag bei den Spielen und beim Popcorn essen sichtlich genossen. Die Erwachsenen trommelten und tanzten zu afrikanischen und orientalischen Rhythmen – eine rundum gelungene Veranstaltung. Vielen Dank an alle helfenden Hände (hauptamtlich und ehrenamtlich), an die WISAG Speiseversorgung für die Bereitstellung der Räumlichkeit und an den Förderverein ScHorKi e.V. für die Ausleihe der Popcornmaschine. ■

Erstaufnahmeeinrichtung Eisenhüttenstadt
Sechs Rollstühle übergeben

In der zentralen Erstaufnahmeeinrichtung für Flüchtlinge in Eisenhüttenstadt leben häufig auch Menschen, die auf Rollstühle angewiesen sind. Während ihres Aufenthalts können sie sich einen Rollstuhl ausleihen. Doch nun mussten die intensiv genutzten Exemplare repariert werden. Dies übernahm Reha.Tech – die Firma betreibt unter anderem in Eisenhüttenstadt ein Sanitätshaus.

„Wir haben sechs Rollstühle zur Aufarbeitung abgeholt, aber vier davon waren nicht mehr zu retten“, erzählte Birk Nerlich, Medizinprodukteberater bei Reha.Tech. Bei den beiden brauchbaren Rollstühlen wurden die Reifen und Lenkräder erneuert. Sie wurden technisch überprüft und gereinigt. Neben den beiden älteren Modellen übergab Birk Nerlich als Spende seiner Firma auch vier neuwertige Rollstühle für die Erstaufnahmeeinrichtung.

Silvio Hanke, technischer Leiter der DRK-Einrichtung, nahm die großzügige Gabe für die Flüchtlinge dankbar entgegen. Ehrenamts- und Netzwerkkoordinator Andre Seifert dankte Reha.Tech ebenfalls und betonte: „Das ist eine große Erleichterung, weil nicht genügend Rollstühle einsatzbereit waren.“ ■

Besiegelt per Handschlag: Birk Nerlich (l.) von Reha.Tech und Silvio Hanke, technischer Leiter der Erstaufnahmeeinrichtung



FOTOS: DRK-KV Brandenburg/Havel e. V.; Bettina Nathusius/DRK-Flüchtlingshilfe Brandenburg gGmbH; Peggy Heydick

KV Cottbus-Spree-Neiße-West
Karneval in Cottbus

Die fünfte Jahreszeit wird im Süden Brandenburgs traditionell mit dem größten Umzug des Landes – dem Zug der lustigen Leute in Cottbus gefeiert. 66 Vereine und über 3000 Karnevalisten zogen über die Karl-Liebknecht-Straße zum Viehmarkt, während Zehntausende dem fröhlichen Treiben zuschauten.



Fröhlich im Einsatz: Dagmar Gashi, Dietmar Schmidt, Frank Vogel, Petra Belke, Peter Trupel, Frank Groba, Diana Schulze, Marten Lehmann, Melanie Kümmel und Steffen Hamann (v. l.)

Rechts und links der Zugstrecke sorgten über 80 DRK-Einsatzkräfte für die medizinische Versorgung der Gäste. „Insgesamt ist die Veranstaltung sehr ruhig verlaufen“, resümiert Frank Groba, Abschnittsleiter Sanitätsdienst. Traditionell fährt er mit seinem Führungswagen mit dem Zug mit, um direkt an der Strecke sein zu können: „So habe ich den besten Blick auf meine Einsatzkräfte und die ausgelassen feiernden Leute.“ ■



Freude an der neuen Aufgabe: Daniela Kienast (38 J.) aus Templin leitet das Heim und den Pflegedienst seit Beginn des Jahres

FOTOS: Frank Groba/DRK-KV Cottbus-Spree-Neiße-West e. V.; DRK-KV Fläming-Spreewald e. V.; Nicole Schrader/DRK-KV Brandenburg/Havel e. V.; DRK-KV Uckermark-West/Oberbarnim e. V.



KV Fläming-Spreewald
Heute lass ich mich treiben

Rund 60 mutige Teilnehmer des 14. Spreetreibens am 4. März starteten an der Spree lagune und ließen sich den Fluss entlang bis zur Feuerwehr Lübben im Wasser treiben. Das Spreetreiben ist eine beliebte Veranstaltung der Wasserwachten des Kreisverbands Fläming-Spreewald, die diese jährlich gemeinsam mit den Feuerwehren aus Lübben und Luckau organisiert. Ein gelungenes Fest – mit deftiger Erbsensuppe der DRK-Verpflegungseinheit Königs Wusterhausen und schwungvoller Blasmusik der „Newitzer Blasmusikanten“. ■

KV Brandenburg/Havel
Besonderes Willkommenspaket



Gute Idee: Alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter des Kreisverbands erhalten zur Geburt eines Kindes als Willkommensgeschenk ein Babypaket. In diesem enthalten sind ein Gutschein für einen Kurs Erste Hilfe am Kind, ein Handtuch, eine Badeente sowie Pflegeprodukte. ■

KV Uckermark West/Oberbarnim
Gut betreut in Eberswalde

Seit Januar ist die Trägerschaft für die Seniorenwohnanlage Barnimark in Eberswalde wieder bei der DRK Uckermark West/Oberbarnim, Pflege- und Betreuungs GmbH. Hier können 53 ältere Menschen wohnen, hier werden sie betreut und gepflegt. Das Pflegeheim ist in zwei Wohnbereiche gegliedert und hat 50 Vollstationäre und drei Kurzzeitpflegeplätze, auch eine Tagespflege ist angegliedert. Zurzeit arbeiten im Haus 42 Mitarbeiter und drei Auszubildende. ■

i Daniela Kienast, Tel.: 03334 555-500, DRK Uckermark West/Oberbarnim Pflege- und Betreuungs GmbH, Seniorenwohnanlage Barnimark, Potsdamer Allee 40, 16227 Eberswalde



Erfolgreich: Mario Grabow und Monique Thienelt organisierten einen DRK-Erlebnistag für Schüler

KV Ostprignitz-Ruppin Echte Nachwuchsgewinner

„Mit so einem Erfolg haben wir gar nicht gerechnet“, sagt Mario Grabow begeistert. Er leitet die Bereitschaft Wittstock. Letztes Jahr im Sommer haben er und seine Bereitschaftskameradin Monique Thienelt einen Erlebnistag beim DRK für Schüler der Diesterweg-Grundschule veranstaltet. Aus der Aktion, die von den Kindern begeistert angenommen wurde, hat sich ein DRK-Schulsanitätsdienst entwickelt, den die Diesterweg-Grundschule seit Oktober als AG anbietet. Mit Erfolg: Zwei nach Alter getrennte Kurse gibt es pro Woche mit jeweils rund zehn Teilnehmern. Hier lernen die Kinder Wissenswertes über die Aufgaben des Roten Kreuzes, über Erste Hilfe, Katastrophenschutz und Rotkreuzgeschichte. Beeindruckend ist, dass Ortsgruppenleiterin Monique Thienelt sowie die JRK-Gruppenhelfer Lena und Stefan Ingendahl die beiden Schul-AGs „Junge Sanihelden“ und die beiden JRK-Gruppen AK0 und AK1 rein ehrenamtlich ausbilden.

Für Mario Grabow, Leiter der Bereitschaft Wittstock, ist der Schulsanitätsdienst aktive Nachwuchsgewinnung: „Seit Februar haben wir jetzt erstmals auch eine Gruppe vom Jugendrotkreuz in Wittstock. Etwa 20 Kinder und Jugendliche machen mit. Damit können sich die Schul-Sanis auch nach der 6. Klasse weiter beim Roten Kreuz engagieren.“ Beim JRK können Kinder und Jugendliche zwischen sechs und 27 Jahren mitmachen. ■

i Wie finde ich JRK-Gruppen in meiner Nähe?
Informationen unter www.jugendrotkreuz-brandenburg.de

Schnell gewachsen:
Die neue JRK-Gruppe aus Wittstock



KV Gransee Für Senioren in Gransee

Im März bezogen die ersten Mieter ihre Räume in der neu gebauten DRK-Wohngemeinschaft Frieden 7. In dem barrierefreien Haus können bis zu 18 Senioren selbstständig leben und – bei Bedarf – auf Hilfe zurückgreifen. Pflegepersonal und Rotkreuz-Mitarbeiter des Kreisverbands sind rund um die Uhr ansprechbar. Die Bewohner haben jeweils ihr eigenes Zimmer mit Bad und WC. Gemeinschaftsräume, die Küche sowie den Park können alle nutzen. Hier ist Platz für gemeinsame Aktivitäten, zu denen auch Angehörige herzlich willkommen sind. ■

i Melanie Arndt, Tel.: 03306 7969 16;
E-Mail: sozialstation-zehdenick@drk-gransee.de



Komfortabel im Alter: Selbstständig leben und bei Bedarf auf Hilfe zurückgreifen – das geht in der DRK-Wohngemeinschaft

Erstaufnahmeeinrichtung Eisenhüttenstadt Pokalgewinn und Vorfreude

Durch einen vierten Platz im Finalwettbewerb gewann die Männermannschaft der Erstaufnahmeeinrichtung (EAE) Eisenhüttenstadt/Frankfurt (Oder) die Turnierserie 2016 in der EON-edis Arena in Fürstenwalde. Die sechs Männer der EAE setzten sich in der Gesamtwertung gegen 15 andere Mannschaften durch und durften sich anschließend über den goldenen Pokal freuen. Bei dem Turnier geht es neben der sportlichen Komponente vor allem um Integration. Alle Teilnehmer sind von der 2014 durch das Projekt „Jugend gegen Gewalt“ initiierten Veranstaltungsreihe begeistert und freuen sich schon jetzt auf die Fortsetzung in diesem Jahr – bei der die EAE auch wieder eine Mannschaft stellen wird. ■



Siegermannschaft: Die Männer der EAE Eisenhüttenstadt mit Goldpokal



KV Märkisch-Oder-Havel-Spree

„So verlässliche Partner“

Die 200. Bombenentschärfung in Oranienburg seit der Wende war für 74 DRK-Einsatzkräfte ein sehr langer, aber erfolgreicher Arbeitstag. Ein Krankenhaus und eine Senioreneinrichtung wurden problemlos evakuiert.

Ende letzten Jahres wurde in Oranienburg wieder ein Blindgänger aus dem Zweiten Weltkrieg entschärft. In einem Umkreis von einem Kilometer rund um den Fundort der Bombe mussten die Bewohner ihre Häuser verlassen. Betroffen waren auch ein Krankenhaus und eine Senioreneinrichtung. 60 Helfer und 14 hauptamtliche Mitarbeiter aus acht DRK-Kreisverbänden beteiligten sich an der Evakuierung.

Als Einheit des Katastrophenschutzes übernahm die Bereitschaft vom Kreisverband Gransee einen eigenen Einsatzabschnitt und betreute 40 bettlägerige Bewohner und 100 auf den Rollstuhl angewiesene Senioren der Einrichtung in einer Turnhalle. Dafür fuhren sechs Krankentransportwagen zwischen der Einrichtung und der Turnhalle kurz hinter der Sperrzone von sechs Uhr früh bis zehn Uhr hin und her.

Langer Tag für DRK-Helfer

„Wir sind um drei Uhr heute Nacht aufgestanden und haben uns um vier Uhr an unserem Stützpunkt in Gransee getroffen“, erzählt DRK-Einsatzleiter Ronny Klahn. Dann ist er mit 24 Helfern nach Oranienburg gefahren, um dort den Einsatzabschnitt in der Turnhalle zu übernehmen. Um zehn Uhr sind alle

Senioren wohlbehalten in der Turnhalle angekommen und werden mit Getränken und Essen versorgt.

Nachdem alle Bewohner in Sicherheit sind, kommt auch die Leiterin des Seniorenheims, Angelika Kühn, in die Notunterkunft. „Das hat alles sehr gut geklappt“, sagt sie. Einsatzleiter Ronny Klahn kennt sie bereits von vorherigen Evakuierungen. Kühn betont: „Schön, dass man so verlässliche Partner hat. Ich gebe einfach eine Liste mit Namen für die Liegendtransporte ab und das DRK evakuiert.“

Auch Sabine Joeks, Kreisbereitschaftsleiterin des Kreisverbands Märkisch-Oder-Havel-Spree, ist mit Helfern nach Oranienburg gefahren. Sie haben das Krankenhaus dort evakuiert und die Patienten in das rund zwanzig Kilometer entfernte Krankenhaus in Hennigsdorf verlegt. „Das war sehr gut organisiert, die Einsatzabschnitte waren beschildert und das Krankenhauspersonal hat uns eingewiesen“, erzählt Sabine Joeks.

Um kurz nach 15 Uhr wird der Sperrbezirk wieder freigegeben. Nun beginnt die Rückverlegung, später müssen die Einheiten noch die Fahrzeuge zurückbringen in die Stützpunkte. Ronny Klahn aus Gransee hat für seine Einheit 20 Uhr als Einsatzende angegeben. Ein langer Tag für die DRK-Helfer. ■



Gut organisiert: Acht Kreisverbände halfen bei der Evakuierung von Krankenhaus und Senioreneinrichtung, unter den Einsatzkräften auch Rettungshelferin Jasmin Huhn (linkes Bild)

i Die beteiligten Einheiten:

- DRK-KV Märkisch-Oderland-Ost e. V.**
 - 2 Helfer, 1 KTW (Krankentransportwagen)
- DRK-KV Gransee e. V.**
 - 25 Helfer
 - 1 KTW, 2 MTW (Mannschaftstransportwagen Betreuung)
 - Evakuierung von 40 bettlägerigen Bewohnern aus der Senioreneinrichtung Domino World in die Turnhalle des Luise-Henriette-Gymnasiums und Unterstützung des Pflegepersonals bei der Betreuung vor Ort
- DRK-KV Brandenburg/Havel e. V.**
 - 4 Helfer
 - 2 KTW
 - Transport von Patienten aus dem Klinikum Oberhavel Krankenhaus Oranienburg
- DRK-KV Märkisch-Oder-Havel-Spree e. V.**
 - 14 Helfer
 - 4 KTW
 - 14 hauptamtliche Mitarbeiter des DRK-Fahrdienstes. Sie waren neben ihren normalen Fahrdiensten in die Evakuierung von Personen im Sperrbezirk eingebunden und sollten über 100 teils gehbehinderte Menschen in die Notunterkunft bringen.
- DRK-KV Potsdam Zauch/ Belzig e. V.**
 - 4 Helfer
 - 2 KTW
- DRK-KV Uckermark Ost e. V.**
 - 4 Helfer
 - 2 Fahrzeuge
- DRK-KV Ostprignitz-Ruppin e. V.**
 - 2 Helfer
 - 1 KTW
- DRK-KV Uckermark West/Oberbarnim e. V.**
 - 5 Helfer
 - 2 KTW

FOTOS: Björn Wegener, Mario Grabow/DRK-KV Ostprignitz-Ruppin e. V.; DRK-KV Gransee e. V.; Andre Seifert/DRK-Breitengemeinschaft EAE Ost; Iris Möker/DRK-LV Brandenburg e. V. (2)

Anja Hopstock ...



... ist seit Dezember 2016 Revisorin in der Landesgeschäftsstelle des DRK Brandenburg. Die erfahrene Volljuristin ist 38 Jahre alt und hat unter anderem in den Bereichen Finanzkontrolle und Fördermittelprüfung für das Bundesverkehrsministerium und das Bezirksamt Berlin Mitte gearbeitet.

Als Verbandsrevisorin prüft und berät sie die Kreisverbände im Hinblick auf die Ordnungsmäßigkeit, Wirtschaftlichkeit und Effizienz ihrer Geschäftsprozesse.

Jolina Flötotto ...



... ist seit Januar 2017 Kommunikationsreferentin in der Geschäftsstelle des Landesverbands. Die 34-Jährige hat ihr betriebswirtschaftliches Studium mit Diplom abgeschlossen. Auf mehreren Stationen in Berliner Kommunikations- und Kreativagenturen hat sie Expertise in den Bereichen

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Redaktion, Projekt- und Social-Media-Management gesammelt. In ihrer Arbeit für das DRK kümmert sie sich speziell um die Kommunikation für die Flüchtlingshilfe und koordiniert die Öffentlichkeitsarbeit der DRK-Erstaufnahmeeinrichtungen in Brandenburg.

Gedenken

Dieter Richter ...

... war 16 Jahre Präsidiumsmitglied im DRK-Landesverband und langjähriges Mitglied des DRK-Kreisverbands Märkisch-Oderland-Ost. Der Medizinalrat starb am 3. Januar 2017 im Alter von 79 Jahren. Für seine Leistungen wurde er 2002 mit der höchsten Auszeichnung des DRK-Landesverbands, der Ehrenmedaille Joachim von Winterfeldt-Menkin, geehrt. Die Mitarbeiter des Landesverbands trauern um einen verdienstvollen Menschen und wichtigen Unterstützer des Deutschen Roten Kreuzes.

Bernd Schlußler ...

... ist nach langer Krankheit am 10. Januar 2017 im Alter von 66 Jahren verstorben. Mit seinem unermüdlichen Einsatz als haupt- und ehrenamtlicher Mitarbeiter des DRK-Landesverbands war er viele Jahre eine große Stütze in der Rotkreuz-Arbeit. Für seine herausragenden Leistungen wurde er mit dem goldenen Verdienstabzeichen der ehrenamtlichen Gemeinschaft geehrt. Wir trauern um einen wertvollen Kollegen, dessen Persönlichkeit und Hilfsbereitschaft wir immer in Gedanken halten.

Andreas Dixel ...

... war über 25 Jahre als Mitglied, Schwimmmeister und Vorstand der Wasserwacht Ortsgruppe Falkenberg mit dem Deutschen Roten Kreuz verbunden. Am 10.12.2016 verstarb der 53-Jährige bei einem schweren Verkehrsunfall und hinterließ seine Frau und seinen 23 Jahre alten Sohn. Als Schwimmmeister im Erholungsgebiet Kiebitz brachte er unzähligen Kindern das Schwimmen bei. Mit ihm verliert das DRK einen sehr engagierten und allseits beliebten Menschen. Besonders die Helfer der Wasserwacht Falkenberg werden seine aufgeschlossene und humorvolle Art schmerzlich vermissen.

Bewegen, aber richtig

Wenn es im Knie knirscht oder zwickt, liegt das meist am fortschreitenden Alter. Das lässt sich zwar kaum verhindern, doch jeder kann Beschwerden im größten Gelenk des Menschen vorbeugen.

VON FRANK BURGER

Das menschliche Knie ist ein Wunderwerk: Die Einheit aus Knochen, Knorpel, Muskeln, Sehnen, Bändern, Nerven und Gefäßen funktioniert wie ein eingespieltes Orchester. Millionenfach beugen und strecken wir es im Laufe eines Lebens, das Knie trägt einen großen Teil unseres Gewichts. Dieser erstaunlichen Perfektion sind wir uns normalerweise nicht bewusst – bis plötzlich eine Dissonanz den harmonischen Klang stört: Das Knie tut weh, ohne dass wir den Grund sofort erkennen.



Orthopäde
Thomas Kolombe

Das größte Gelenk des menschlichen Körpers ist auch den größten Belastungen ausgesetzt und daher besonders anfällig für Beschwerden – auch jene, die nicht von Unfällen oder Sportverletzungen herrühren. Die mit Abstand häufigste Ursache ist schlicht und ergreifend: die Zeit. „Die ersten altersbedingten Kniebeschwerden bei normaler körperlicher Aktivität treten üblicherweise ungefähr rund um das 50. Lebensjahr auf“, sagt Thomas Kolombe, Chefarzt der Unfallchirurgie und Orthopädie am DRK-Krankenhaus in Luckenwalde. Bis zu diesem Lebenszeitpunkt hat sich der Knorpel abgenutzt, der die Oberschenkelrolle und das Schienbein bedeckt, die im Knie aufeinandertreffen – denn Knorpelzellen regenerieren sich nicht. „Das kann man sich vorstellen wie beim Rad eines Autos: Der Knorpel ist der Reifen, der Knochen die Felge – wenn der Gummi heruntergefahren ist, fahren Sie auf der Felge“, so Kolombe.

Die zweite häufige Ursache für altersbedingte Schmerzen sind Schäden am Meniskus, einer Knorpelscheibe. Kolombe erklärt: „Das Kniegelenk läuft von Natur aus inkongruent, denn die Gelenkfläche des Schienbeins ist fast gerade, die Oberschenkelrolle rund wie eine Faust. Als Ausgleich haben wir die Menisken, die den Druck abfedern. Mit zunehmendem Alter kann es zu kleinen Einrissen oder sogar zu Teilabrissen kommen, dann klemmt oder blockiert das Gelenk – und es tut weh.“ Verhindern lassen sich diese Beschwerden kaum, aber man kann sie hinauszögern.

Kolombe rät zur Gelassenheit im Umgang mit altersbedingten Knieproblemen – doch es gibt auch Warnzeichen, die einen Besuch beim Arzt nahelegen: „Wenn das Knie in Ruhelage schmerzt, etwa



Beweglich bleiben:
Altersbedingten Knieproblemen lässt sich vorbeugen

nachts, wenn es dauerhaft wehtut, wenn es anschwillt, weil übermäßig viel Flüssigkeit produziert wird, oder wenn es sich nicht mehr richtig beugen lässt, typischerweise nicht weiter als 90 Grad, sollte man auf jeden Fall ärztlichen Rat einholen.“ Dann kann, je nach Diagnose, eine Schmerztherapie, Krankengymnastik oder die ganze Palette der operativen Therapien greifen: von der Entfernung eingerissener Meniskusteile über die Knorpelzelltransplantation bis hin zu einem künstlichen Kniegelenk.



Kniebeschwerden vorbeugen

Grundsätzlich gilt: Bewegung ist gut fürs Knie. Denn „der Knorpel lebt von Diffusion“, erklärt Orthopäde Thomas Kolombe. „Die Gelenkflüssigkeit, die die Knorpelzellen ernährt, muss durch Bewegung in die Knorpelmatrix gelangen.“ Und so bleiben die Knie fit und mobil:

- Uneingeschränkt hilfreich sind Fahrradfahren, Wandern oder Spaziergehen. Joggen ist in Ordnung – solange es auf weichem, federndem Untergrund, wie etwa Waldboden, geschieht.
- Zu empfehlen ist auch Rücken- oder Kraulschwimmen. Brustschwimmen dagegen ist wegen der Froschbewegung der Beine, bei der im Kniegelenk eine Drehung stattfindet, die den Bänderapparat belastet, nicht angebracht.
- Übergewicht abbauen beziehungsweise vermeiden.
- Schuhe mit hohen Absätzen sind zwar schick, bewirken aber dieselbe übermäßige Belastung der Menisken wie das Treppabgehen – Stöckelschuhe also nicht zu häufig tragen.



Deutsche Rote Pflege

WIR SIND DA, WENN ÄLTERE UND HILFSBEDÜRFTIGE MENSCHEN UNS BRAUCHEN.

INFORMIEREN SIE SICH JETZT ÜBER DIE ANGEBOTE DES DRK ZUM THEMA PFLEGE.



Vor Ort im Erste-Hilfe-Kurs: Die neuen Abläufe werden praxisnah vermittelt

Helfen wird noch einfacher

SERIE ERSTE HILFE · TEIL 21 Alle fünf Jahre werden Lehraussagen der Ersten Hilfe an neueste Erkenntnisse aus Praxis und Wissenschaft angepasst. Wir zeigen, warum das so ist und wie viel Arbeit dahintersteckt.

VON ANJA MARTIN

Der medizinische Fortschritt ist rasant. Tag für Tag erscheinen weltweit Tausende Fachartikel mit neuen Erkenntnissen zur Behandlung und Heilung von Krankheiten. Wirksamere Medikamente und Heilungsmethoden werden kontinuierlich entwickelt. Parallel zum medizinischen Fortschritt entwickeln sich auch Erste-Hilfe-Maßnahmen weiter. Sie werden effizienter und einfacher in der Anwendung. Gerade erst wurden zwei Neuerungen eingeführt – beispielsweise bei starken Blutungen.

Um eine solche Verletzung zu versorgen, entfällt bei der Ersten Hilfe das bisher geforderte Abdrücken der zuführenden Arterien durch einen weiteren Helfer. „Zum Abdrücken braucht es Kraft. Das hält man nicht lange durch“, weiß DRK-Bundesarzt Peter Sefrin. Neue Erkenntnisse hätten gezeigt, dass es ausreicht, einen möglichst keimfreien Stoff in die Wunde zu pressen und – sofern es sich um einen Arm oder ein Bein handelt – die Extremität hochzuhalten. „Der zweite Helfer kann dann den Druckverband anlegen.“ Für den Schutz

vor Infektionen sei es wichtig, die Schutzhandschuhe aus dem Verbandkasten zu benutzen.

Wirksam und leicht umzusetzen

Auch bei der Wiederbelebung mit einem AED (automatisierter externer Defibrillator) gibt es eine Vereinfachung. So wurde klargestellt, dass die Herz-Lungen-Wiederbelebung durch Herzdruckmassage und Atemspende immer Vorrang hat vor der Suche nach einem AED. Dieses Gerät dient der Behandlung akuter Herzrhyth-

musstörungen durch Abgabe von Stromstößen. Es hängt in vielen öffentlichen Gebäuden, Betrieben und Einrichtungen und kann von Laien einfach bedient werden. Im Notfall soll es von einem weiteren Helfer geholt werden. Während dieser das Gerät anschließt und einschaltet, soll die Wiederbelebung durch den ersten Helfer fortgeführt werden, bis die Sprachanweisung „Patienten nicht berühren, Analyse läuft“ ertönt.

Sefrin bringt die Änderungen so auf den Punkt: „Machen Sie, was notwendig ist, mit dem, was Ihnen zur Verfügung steht, und schreien Sie um Hilfe, bis jemand kommt, der einen AED holt oder Ihnen beim Anlegen des Druckverbandes hilft.“

Bis die Änderungen in die Erste-Hilfe-Ausbildung aufgenommen werden, ist es ein langer Weg. Den Anfang bilden Analysen der unzähligen Publikationen zu Themen



Forderung: Mehr Menschen zu Lebensrettern machen

Das Deutsche Rote Kreuz ist der größte Anbieter von Erste-Hilfe-Lehrgängen in Deutschland. Pro Jahr bildet es bundesweit etwa 1,5 Millionen Menschen in der Herz-Lungen-Wiederbelebung aus. Die Ausbildung hat für das DRK höchste Priorität, da die Erste Hilfe ein wichtiger Baustein für eine aktive, von Freiwilligkeit getragene Bürgergesellschaft ist. Das DRK fordert, die Erste Hilfe auch in den Bildungsplan aufzunehmen. Die schulische Unterrichtung ab der 7. Klasse wäre ein erster, guter Schritt in die richtige Richtung. Darüber hinaus sollten Führerscheininhaber alle zwei bis fünf Jahre einen Auffrischkurs besuchen.

der Wiederbelebung durch ein internationales Gremium, das ILCOR (International Liaison Committee on Resuscitation). Zu seinen Mitgliedern gehören die Reanimationsgesellschaften aller Kontinente. Für Europa ist das der European Resuscitation Council (ERC). Er passt die ILCOR-Empfehlungen an die europäischen Gegebenheiten an und gibt sie an die nationalen Komitees weiter, in Deutschland an den Deutschen Rat für Wiederbelebung, den German Resuscitation Council (GRC). Diese Vereinigung von Organisationen und Personen, die sich mit der Notfallmedizin befassen, bricht die europäischen Leitlinien auf die deutschen Verhältnisse herunter. Dieses Prozedere, das sich alle fünf Jahre wiederholt, ist notwendig, weil die medizinische Nothilfe in jedem Land unterschiedlich organisiert ist.

Sorgfältige Analyse

„In Deutschland gilt es, durch Erste-Hilfe-Maßnahmen den Zeitraum weniger Minuten zu überbrücken, bis der Rettungsdienst eintrifft. Andere Länder haben diese Rettungskette nicht. Daher stehen dort andere Maßnahmen im Fokus“, erklärt Daniela Schwenk, Mitarbeiterin des Sachgebiets „Ausbildung im Gesundheitlichen Bevölkerungsschutz, Erste-Hilfe-Programme“ beim DRK-Bundesverband. Basierend auf den neuen Empfehlungen formuliert das DRK gemeinsam mit anderen Hilfsorganisationen, die Erste-Hilfe-Kurse anbieten, bundeseinheitliche Lehraussagen. „Das ist wichtig, damit Ersthelfer, egal bei welcher Hilfsorganisation sie einen Erste-Hilfe-Kurs besucht

haben, im Notfall gemeinsam helfen können“, so Daniela Schwenk.

In einem letzten Schritt werden alle Lehr- und Lernunterlagen angepasst und die vereinbarten Neuerungen im eigenen Verband bekannt gemacht. Vor Ort beginnen die DRK-Ausbilder gemäß den neuen Lehraussagen so aus- oder fortzubilden, dass diese in den Kurskonzepten hinterlegten, alltagsnahen und anwenderfreundlichen Übungssituationen in den Rotkreuzkursen praxisnah an die Kursbesucher vermittelt werden. So gehören seit Neuestem etwa Küchenhandtücher zur Ausstattung eines jeden Rotkreuzkurses. „Viele Schnittverletzungen passieren in der Küche. Saubere Küchenhandtücher, die klein gefaltet auf die Wunde gedrückt werden, sind daher ein naheliegendes Mittel, um die Blutung zu stoppen“, erklärt Clemens Gregor, Ausbildungsbeauftragter im DRK-Kreisverband Rhein-Sieg. Sein Beispiel macht einmal mehr deutlich: Die meisten Unfälle geschehen im alltäglichen Umfeld. „Oft sind Freunde, Familienangehörige oder Kollegen betroffen“, weiß Daniela Schwenk. „Im Notfall sollte man ihnen helfen können.“ Wer vor 15, 20 Jahren seinen Erste-Hilfe-Kurs absolviert hat, ist nicht mehr auf dem Laufenden. „Deshalb ist es so wichtig, regelmäßig die eigenen Erste-Hilfe-Kenntnisse aufzufrischen.“



Erste-Hilfe-Kurse in Ihrer Nähe

Alle DRK-Kreisverbände bieten Erste-Hilfe-Kurse an. Informationen, wann und wo ein Kurs stattfindet, gibt es im Netz unter www.drk-brandenburg.de

Impressum

Brandenburger rotkreuzmagazin
Verbandszeitschrift des DRK-LV Brandenburg e. V.
Herausgeber:
Deutsches Rotes Kreuz, Landesverband Brandenburg e. V., Alleestraße 5, 14469 Potsdam, Telefon: 0331 2864-0, Fax: 0331 293284
www.drk-brandenburg.de,
E-Mail: info@drk-lv-brandenburg.de

Herausgeberkonferenz:
Klaus Bachmayer (Vorstandsvorsitzender DRK-KV Märkisch-Oder-Havel-Spree e. V.), Dr. Hellmuth Borschberg (Ehrenmitglied des Präsidiums), Oliver Bürgel (Vorstand), Hubertus C. Diemer (Vorsitzender des Vorstands), Iris Möker (Chefredakteurin), Wolfgang Rüstig (Geschäftsführer DRK-Blutspendedienst Nord-Ost gGmbH), Prof. Dr. Rainer Schlösser (Mitglied des Präsidiums), Bianka Sebischka-Klaus (Vorstandsvorsitzende DRK-KV Lausitz e. V.)

Redaktion:
Iris Möker (V.i.S.d.P.),
Carolin Mueller, Telefon 0331 2864-174,
Fax 0331 2864-171

Erscheinungsweise: viermal im Jahr

Auflage: 40 000 Exemplare

Verlag, Vertrieb und Anzeigen:
DRK-Service GmbH, Berliner Straße 83,
13189 Berlin, Telefon: 030 868778-440,
Fax: 030 868778-419,
E-Mail: verlag@drkservice.de

Druck:
Bonifatius GmbH
Karl-Schurz-Straße 26
33100 Paderborn

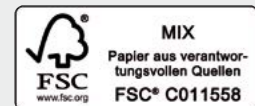
Adressänderungen:
Telefon: 02224 918-123
E-Mail: aboservice@drkservice.de

Gestaltung: Marnie Schaefer und Jana Müller-Heuser/DRK-Service GmbH

Bildredaktion: DRK-Service GmbH

Für DRK-Mitglieder ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Bei Veröffentlichung wird nur presserechtliche Verantwortung übernommen. Nachdruck nicht namentlich gekennzeichnete Beiträge mit Quellenangabe unter Benachrichtigung der Redaktion gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Rücksendung kann nur erfolgen, wenn Rückporto beiliegt. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers, nicht gekennzeichnete Beiträge die der Redaktion wieder.

Formulierung: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei Personen- und Funktionsbezeichnungen die männliche Schreibweise verwendet, sofern sie sich nicht auf konkrete Personen bezieht. Selbstverständlich sind beide Geschlechter gemeint.



Bei kleinen Radpannen

Gewinnen Sie eine von drei Fischer Werkzeug-Satteltaschen. Darin finden Sie ein 24-teiliges Werkzeugset sowie Fahrradflickzeug. Weitere Informationen: <http://www.fischer-fahrrad.de>
Dazu erhalten die Gewinner den gerade erschienenen Tourenratgeber „Deutschland per Rad entdecken“ des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs (ADFC).

Senden Sie eine Postkarte mit dem Lösungswort bis zum 15.5.2017 an: Brandenburger rotkreuzmagazin, Alleestraße 5, 14469 Potsdam. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Das Lösungswort des Preisrätsels in der Ausgabe 4/16 war WOHLBEFINDEN.

Herzliche Glückwünsche gehen an: Katrin Abicht aus Neuruppin und Helena Korndörfer aus Ludwigsfelde.

Freund von Asterix	Kurzform von Eduard	Urlaubsfahrt	Sitz des IKRK	Nationalheld der Schweiz	italienische Bejahung	schottische Sippe	Liebesbund	Vergnügen, Spaß (englisch)	Anhang, Gefolge
einsatzfertige Hilfeinheit							3		
Paradiesgarten	7		Hast				Auer-ochse Schweizer Kanton		
nordischer Männername			Vorname d. Schauspielerin Bergman		anerkenndes Urteil		Vereinte Nationen Laubbaum		9
von außen, auswärts	„Tatort“-Kommissar aus Münster		DRK-Botschafterin (Maybrit)				11	Brauch	
	8			hohe Spielkarten		feiner Spalt englischer Adelstitel			
Präsident des DRK	Wapitihirsch	Aufgussgetränk	Essgerät		2		Abkochbrühe	niederländisch: eins	
					5	dicke Zweige Feldmaß			
Windschattenseite			Fluss durch München				Vorname der Lemper	10	
DRK-Angebot zum Textilienkauf									4

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

Als Lebensretter ausgezeichnet

Einmal im Jahr werden langjährige DRK-Blutspenderinnen und Blutspender geehrt. Die nachstehend Aufgeführten haben im 4. Quartal 2016 ein Spendejubiläum begangen und wurden dafür oder werden demnächst in einer feierlichen Zeremonie in ihren DRK-Kreisverbänden bzw. durch den DRK-Landesverband ausgezeichnet.



Auszeichnungsveranstaltung am 2. Dezember 2016 in Gransee, Spender im Gebiet des DRK-Kreisverbands Gransee e.V. wurden für ihre 50. oder 75. Blutspende geehrt.

Für viele Erkrankungen sind aus menschlichem Blut gewonnene Präparate oft die einzige Behandlungs- oder Heilungsmöglichkeit. Die Wertschätzung der Blutspender, die freiwillig und unentgeltlich Blut für Schwerkranke oder Verletzte in ihrer Region spenden, steht beim DRK an oberster Stelle. Das Engagement für kranke Mitmenschen mit einer unentgeltlichen Blutspende beim Deutschen Roten Kreuz ist gelebtes Ehrenamt. Denn Blutspender sind Lebensretter. Mit ihrer Entscheidung für eine freiwillige und unentgeltliche Blutspende beim DRK übernehmen sie Verantwortung für schwerkranke oder verletzte Mitmenschen in ihrer Region, deren Leben nur durch die Gabe von Blutpräparaten gerettet werden kann.

DRK-Kreisverband Bad Liebenwerda e. V.
50 Spenden: Jürgen Bodack, Christian Könitz, Anke Schönitz
75 Spenden: Anke Kauschke, Eugen Richter
100 Spenden: Bernd Kühne, Wolfgang Kürbis, Uwe Lang
125 Spenden: Gerhard Möbius

DRK-Kreisverband Brandenburg an der Havel e. V.
50 Spenden: Chris Adam, Sandra Jäger, Robert Menz, Christoph Pitz, Hartmut Puhl, Gordian Rusch, Regina Triebe, Harald Wachsmuth
75 Spenden: Giesbert Schlothauer, Frank Zimmer

DRK-Kreisverband Calau e. V.
50 Spenden: Thomas Becker, Heidrun Malik, Erna Meyer, Astrid Ruthke, Carola Schmidt, Gerhard Scholz, Bärbel Weiske
75 Spenden: Andreas Malik, Herbert Rudolph
100 Spenden: Ralf-Günther Axtmann, Ramona Begert
125 Spenden: Stefan Lange

DRK-Kreisverband Cottbus-Spree-Neiße-West e. V.
50 Spenden: Harry Barthel, Mayk Friedack, Ulrich Jahnz, Heinz Jugler, Sylke Lauterbach, Kathrin Liva, Klaus-Peter Maulbrich, Corinna Niedan, Wolfgang Risse, Rex Schiller, Ulrich Schönknecht, Horst Wienke
75 Spenden: Wolfgang Beilfuß, Gernot Huschga, Andreas Ludwig, Kurt Malk, Olaf Stöwer, Klaus Weber, Dietmar Winkler
100 Spenden: Claus Bergter, Heiko Gulbe, Ellen Lehradt
125 Spenden: Klaus-Dieter Graßmehl, Dr. Bernd-Andreas Jantsch, Bernd Rajewski

DRK-Kreisverband Elbe-Elster-Nord e. V.
50 Spenden: Corina Baer, Daniela Greiner, Michael Groß, Martina Hübscher, Waldemar-Harald Koppen, Katja Lehmann, Anette Leonhardt, Klaus-Dieter Reinel, Jens Schirrmeyer, Carola Schmidt, Guido Schmidt, Rico Schulze
75 Spenden: Markus Budnick, Petra Hübner, Peter Kauder, Heiner Laurischk, Christine Magritz, Dieter Neumann, Frank Röhner, Peter Schirrmeyer, Fred Tworowski
100 Spenden: Andreas Böhme, Rosika Neumann
125 Spenden: Joachim Lumpe, Dieter Schunack
150 Spenden: Matthias Siebert

DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e. V.
50 Spenden: Paul Balke, Christian Bandick, Brigitte Behling, Helmut Bernack, Bernd Brodtkorb, Rainer Brost, Jörg Dorneburg, Thomas Fischer, Anja Georgi, Peter Happe, René Hey, Elfriede Hirte, Bernd Kaiser, Marion Kalz, Uwe-Thomas Kubier, Sylvia Kusig, Claudia Kutzner, Norbert Lehmann, Marion Lehmann, Andrea Lindenberg, Dennis Lütke, Jens Maßow, Kathleen Meiwald, Karin Mroos, Thomas Pfeiffer, Burghardt Reinhardt, Wolfgang Sandrock, Gabriele Schmidt, Ronald Schmidt, Karin Schmidt, Bärbel Schulz, Andrea Schulze, Heike Schulze, Erich Seitz, Sonja Sternal, Torsten Ullerich, Dagmar Ziegler, Thomas Zoch

75 Spenden: Ina Engel, Michael Fichtmüller, Thomas Gabel, Susanne Hecker, Wolfgang Herrmann, Olaf Holz, Detlef Kerger, Anita Klee, Ute Klein, Karin Klinskisch, Thomas Krämer, Rositha Kuhrmann, Mike Ladewig, Ronny Lehmann, Ramona Peisker, Manuela Rutz, Bernd Schieber, Marco Weinhold, Sven Witzmann
100 Spenden: Werner Brennenstuhl, Dirk Buder, Thomas Mirtschin, Jörg Niendorf, Andreas Vierig, Eret Vogt
125 Spenden: Peter Godenrath, Angelika Linke, Hartmut Mickoleit, Bruno Schumann
150 Spenden: Michael Meyer, Bernd Nitschke

DRK-Kreisverband Forst Spree-Neiße e. V.
50 Spenden: Thomas Braese, Andreas Wolff
75 Spenden: Michael Jähne
100 Spenden: Roland Najork

DRK-Kreisverband Gransee e. V.
50 Spenden: Mario Brandenburg, Sandra Busse, Rainer Tiegel
75 Spenden: Armin Genzmer, Klaus-Dieter Schmidtke, Andreas Schöne
100 Spenden: Ingrid Fiedler, Egbert Jung
150 Spenden: Folker Rienacker

DRK-Kreisverband Lausitz e. V.
50 Spenden: Brigitte Armster, Roland Jacobi, René Siegmund, Ulrike Weikert
75 Spenden: René Bergander, Gerd Cierzniak, Dieter Hommel, Evelyn Sprenger, Roberto Wachtel
100 Spenden: Hansgeorg Bauer, Gabriele Dörr
150 Spenden: Klaus-Dieter Brückner

DRK-Kreisverband Märkisch-Oder-Havel-Spree e. V.
50 Spenden: Marita Benz, Falk Bonadt, Marcel Buschke, Andreas Glasse, Jörg Gutsche, Petra Hansekowski, Markus Heinecke, Klaus-Dieter Hinz, Jutta Hoffmann, Bianca Hoppe, Bernhard Lehmann, Bernhard Meyer, Jörg Neukirch, Michaela Nitschke, Uwe Philipp, Kerstin Reimann, Dirk Rippin, Uwe Schulz, Jana Schulz, Dirk Ständicke, Jörg Steffen, Tomasz Szkuat, Kevin Tese, Ursula Trautsch, Wolfgang Vogel, Regina Weber, Uwe Ziemer
75 Spenden: Michael Bree, Rüdiger Freyer, Erich Grassmel, Klaus Dieter Klappenbach, Marcus Kowalle, Thomas Krüger, Doris Kube, Dagmar Möbius, Angelika Neumeyer, Bodo Penderok, Wolfgang Popp, Axel Quenzel, Enrico Reimann, Hans-Günter Rumprecht, Frank Schlegel, Erhard Schöfisch, Kerstin Wildt, Elke Wuttig
100 Spenden: Jürgen Freudenberg, Rainer Jentke, Karlo Oertel, Dirk Rendant, Kerstin Rudolph, Joachim Schmidt, Frank Schröder
125 Spenden: Ronny Bleyl, Rolf Kienitz, Hannelore Voigt
150 Spenden: Günter Zische

DRK-Kreisverband Märkisch-Oderland-Ost e. V.
50 Spenden: Kerstin Hölzer, Gerd Kreutz, Bernd Rauser
75 Spenden: Ralf Karaschewski, Rolf Weprajetzky

100 Spenden: Frank Czyliwk
125 Spenden: Hardi Krüger

DRK-Kreisverband Niederlausitz e. V.
50 Spenden: Silke-Annett Bolt, Sascha Reinhardt, Gerald Fröhlich, Rocco Schäfer, Ralph-Jürgen Trautmann
75 Spenden: Axel Kirajin, Marianne Radomski, Christian Schwarzer
100 Spenden: Jürgen Gebauer, Reinhard Graf, Lutz Müller
150 Spenden: Wolfram Gerlach

DRK-Kreisverband Ostprignitz-Ruppin e. V.
50 Spenden: Burkhard Alder, Joachim Drietchen, Reiner Frank, Elke Göritz, Wilfried Kailuweit, Ramona Liessel, Kathrin Pankrath, Michael Schlegelmilch, Klaus Schöne-mann, Astrid Seidel, Ute Triebel, Margitta Zimmermann
75 Spenden: Andreas Bertram, Ulli Cornelius, Elke Griep, Andreas Koch, Eckhard Lück, Joachim Rumpel, Frank Schulz

DRK-Kreisverband Potsdam/Zauch-Belzig e. V.
50 Spenden: Catrin am Mihr, Karin Dlugokinski, Annette Dudek, Raimund Heidelberg, Ralf Henry, Heike Jaedicke, Renate Junker, Martin Koch, Marina Lipke, Peter Mendl, Ralf Mothes, Stefan Nerenz, Elfie Plehn, Rene Poleske, Matthias Raith, Dirk Rieß, Sebastian Rother, Uwe Schiplack, Britta Sudy
75 Spenden: Jörg Bader, Beate Berlin, Klaus Brachwitz, André Drolshagen, Hans-Peter Larf, Guido Lemke, Peter Maaß, Dr. Rolf Reichardt, Brigitte Schuckert, Dr. Ralph Thomann
100 Spenden: Ute Bade, Gerhard Krahl, Monika Schöne-mann, Stephan Speidel, Heike Dähne-Noack
125 Spenden: Manfred Schönhoff, Hans-Peter Seyd
150 Spenden: Thorsten Thaddey
175 Spenden: Klaus-Peter Ernszt

DRK-Kreisverband Prignitz e. V.
50 Spenden: Karsten Baethke, Heike Bartlog, Christian Greve, Jürgen Kohlmann, Gernar Krüger, Michael Kühn, Steffen Lungfiel, Gerd Steuck, Ferdinand Treitz
75 Spenden: Karl-Ulrich Junge, Torsten Karczewski, Torsten Müller, Karsten Preul, Dirk Spitzner, Gerd Thiede, Siegmund Wolf
100 Spenden: Eckhard Haack, Olaf Kölzow, Detlef Milde, Karl-Heinz Quade, Emmi Wieneke, Jürgen Zerbian

DRK-Kreisverband Uckermark Ost e. V.
50 Spenden: Joachim Kuck, Steffen Morgenstern, Wolfgang Stammwitz
75 Spenden: Eckhard Janke, Rosemarie Peschke
100 Spenden: Angelika Sterling
125 Spenden: Wolfram Kirmse

DRK-Kreisverband Uckermark West/ Oberbarnim e. V.
50 Spenden: Silvia Stegert
75 Spenden: Detlef Boese, Manfred Kramm, Ramona Meyer
100 Spenden: Cornelia Topfstädt



BLUTSPENDE. DABEI SEIN IST ALLES.



Infos & Termine:
mutspende.de

Hotline:
0800 11 949 11

(kostenfrei aus dem deutschen Festnetz)



Mutspende 2016. Unterstützt von:



Andreas Wolff ist **Mutspender**. Sein Blut kann Menschen wie Michael das Leben retten. Auch dein Blut kann helfen! Infos auf: mutspende.de

